



robert indermaur der mensch im mittelpunkt



TEXT DR. PHIL. MARTIN KRAFT
FOTOS CHRISTOF SONDEREGGER

Robert Indermaur fand mit seinem Umzug nach Almens in ein traumhaft-wildromantisches Heim die nötigen Arbeitsbedingungen für ein plastisches Schaffen, das sich seither gleichwertig neben dem malerischen entwickelt und dem er seine Präsenz in seiner engeren Heimat in besonderem Maße verdankt.

Bei der persönlichen Begegnung in Almens zeigt sich sogleich, dass das Thema Mensch keineswegs theoretisches Anliegen, sondern Herzensangelegenheit des kontaktfreudigen Künstlers ist. Spontan, direkt und offen, humorvoll und witzig kommt er ins Erzählen, kehrt zurück zu den, nach einer Ausstellungseröffnung vor wenigen Tagen, im Atelier verbliebenen Werken, an die sich gleich wieder neue Geschichten anknüpfen. Sie alle zeugen von jener Neugier, welche die Schicksale der Mitmenschen in der Bündner Heimat wie derjenigen in der weiten Welt liebevoll und doch nicht unkritisch verfolgt, um daraus schließlich eigenwillige Skulpturen zu formen. Einige von ihnen stehen rund ums Haus; eine angrenzende Wiese mitten im Wald wäre der ideale Standort, um viele von ihnen zu einem wunderbaren Skulpturenpark zu vereinen.

Hochsitz Bronze/Eisen, Jahr 2000





«Casa Grande Tisch», Erzählwand,
Öl auf Baumwolle, 1999

Die drei Menschen, die seit 1993 den Bahnhof von Thusis beleben, verkörpern Urzustände des Reisens: warten, auf den Zug eilen, zum Abschied winken. Einer anderen Figurengruppe begegnen wir in der Graubündner Kantonalbank in Ilanz, eine weitere Installation mit typischen Figuren verknüpft seit 1992 Schulhaus und Mehrzweckgebäude in Obersaxen. Einen Höhepunkt dieses Schaffens im öffentlichen Raum markierte 2001 wiederum in Thusis, wo Robert Indermaur kurz zuvor ein großzügiges neues Atelier bezogen hatte, die im Rahmen der «Alpinen Kulturtag» realisierte Kunstaktion «Höhenluft»: Zahlreiche fliegende Menschengulpturen und anthropomorphe Objekte – Kissen mit Händen und Füßen – schwebten zum Entzücken eines zahlreichen Publikums in der Luft.



Robert Indermaur locker vom «Hoggr»...

Zu den Skulpturen gehören im weiteren Sinne aber auch die Sitzmöbel, die menschenförmigen «Hoggr», deren erste Robert Indermaur 1993 schuf, die er zwei Jahre später in Serie produzierte und die er später in einer gewaltigen Performance auf dem Weißhorn Gipfel ob Arosa präsentierte.

Diese erfreuliche Verwurzelung in der Region bedeutet glücklicherweise keinen Widerspruch zum internationalen Erfolg: 1989/90 lebte der Künstler mit seiner Familie in den USA, wo er aber schon zuvor wiederholt ausgestellt hatte und inzwischen auch wichtige Sammler fand.





«Höhenluft», fliegende Menschengulpturen

Der Mensch bleibt so oder so sein existenzielles Hauptthema: «Menschen und Erfahrungen und Menschen mit Erfahrungen mit Menschen». «People's Park», wie auch die unlängst erschienene neue Monografie über ihn betitelt ist, bezeichnet die fantastische Welt, die er sich malend neu erschafft und die doch stets eng gebunden bleibt an die geschaute und die erfahrene Wirklichkeit seiner Bündner Herkunft. Der Künstler, der sich in seiner Churer Zeit als initiativer Mitbegründer der bereits legendären und doch unvermindert lebendigen Klibühni Schniderzunft profilierte, bewährt sich auch als Maler in der Rolle des souveränen Inszenators eines totalen und doch ganz persönlichen Welttheaters. Die unterschiedlichsten Typen lässt er massenhaft gegeneinander antreten und schärft dabei zugleich die Unterscheidungsfähigkeit innerhalb der Masse.



Robert Indermaur präsentiert «People's Park»



Konsequent konzentriert sich gegenwärtig die Thematik des «People's Park» auf die «Sammlungsbilder». Sie sind angetönt in den großformatigen Ansichten der unermesslich großen «Casa Grande», die als Teil dieses Parks selber eine Sammlung von Räumen ist und aus unzähligen Fenstern heraus die Bewohner ihre Schicksale erzählen lässt. Die Fenster dieses Hauses werden zu Fächern einer eben so monumentalen Ausstellung.

«Casa Grande Collection»,
22 Köpfe, Öl auf Baumwolle, 2000



Kreatives Chaos



UNd nun tritt der Sammler ins Bildzentrum und präsentiert, was er in gleichförmig, wie in einem Museum aneinander gereihten und zuweilen wieder irritierend leer bleibenden Nischen zusammengetragen hat. Sammeln erweist sich als Urtrieb des Menschen, der diesem Trieb nicht nur materiell unterliegt, sondern ihm existenziell unterworfen bleibt: Sammeln als geistiger, auf keine Anhäufung irdischer Güter zielender Akt des Auswählens, Wertens und Unterscheidens. Das sind Aussagen, welche dieser Malerei bei aller handwerklichen Brillanz und bei allem erzählerischen Witz auch ihre Notwendigkeit und ihre Verbindlichkeit sichern.